

III. Vortrag am 12. November 1904.

Wir kommen heute zu einem Höhepunkt der mittelalterlichen Mystik, zu dem Mystiker, welcher zu gleicher Zeit einer der bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit war, Nikolaus Chryppfs oder Krebs, von Cues an der Mosel, der Cusaner genannt. Er war eine der interessantesten Persönlichkeiten seiner Zeit. Er lebte von 1401-1464. Er stand auf der Höhe seiner Zeit in den verschiedenen Wissenschaften. Er war Mathematiker, Physiker, Jurist (zuerst Rechtsanwalt.) Auch war er einer der führenden, der tonangebenden Männer seiner Zeit. Er war seiner Zeit ausserordentlich vorausgeeilt. Etwa 100 Jahre später stellte Nikolaus Kopernikus die Weltanschauung der Astronomie auf eine neue Basis. Doch hat Nikolaus von Cues schon klar ausgesprochen, dass sich die Erde um die Sonne bewegt. Noch bedeutsamer scheint zu sein, dass der Cusaner nicht nur ein tiefer, führender Denker, sondern ein klarer Denker war. Er ist ein Denker, der die Scholastik ganz in sich aufgenommen hatte. Dasjenige, was durch die Scholastik zum Ausdruck gebracht wird, wird nur sehr wenig studiert. Die ungeheuere Klarheit und Schärfe der Begriffsführung ist das Wesentliche daran. Niemals hat es eine so scharfe Führung der Begriffskonturen gegeben, niemals eine so strenge Begrenzung der auf das Geistesleben bezühlichen Begriffe. Wer sich schulen will in klarem Denken, derjenige, welcher arbeitet mit festen, begrifflichen Umrisszeichnungen, müsste sich in irgend eins der scholastischen Werke vertiefen. Cusanus machte diese Schulung durch.

Er besass auch alles auf die soziale Kenntnis seiner Zeit Bezügliche. Er hatte einen umfassenden Gesichtskreis. 1431 auf dem Baseler Konzil nahm er eine wichtige Stellung ein. Dann machte er weite Reisen durch Deutschland und die Niederlande, die namentlich der Reform des Erziehungswesens gewidmet waren. Er ging hervor aus der Schule der Brüder des gemeinsamen Lebens. Es wurde dort auf eine gründliche Gemütsbildung und eine klare Verstandesbildung gesehen. Der Cusaner unternahm seine Reise im Dienst dieser Schule. Wissenschaftlich geschult, klar und scharf denkend freisteht er da, als Persönlichkeit von imponierendem Charakter. Hätte er gewollt, so hätte er noch manches auf wissenschaftlichem Gebiete leisten können. Als Prediger wusste er die Zuhörer in der Tiefe des Gemütes durch seine Predigt zu fassen. Das, was seine Predigt so bedeutend machte, war der Strom, der aus der mittelalterlichen Mystik hervorging, der Strom, den wir bei Eckhart finden, bei Tauler und Suso und in einer anderen Gestalt bei Giordano

Bruno und Paracelsus.

Tiefe des Gemüts, Feuer der Seele, paarte sich bei ihm mit einem ganz durchsichtigen, scharfen Begriffsvermögen. Alles, was der Verstand begreifen kann, was die Vernunft überschauen kann, das gab dem Cusaner nur den Unterbau für dasjenige, was er der Welt zu sagen hatte. Er wurde von dem Papst nach Konstantinopel geschickt, um dort eine Vereinigung zwischen der griechischen und römischen Kirche zu bewirken. Auf der Heimreise bekam er eine Erleuchtung, bei welcher er fühlte, dass es noch etwas ganz Anderes gibt als das Verstandeswissen. Von da an sprach er nur dem den höchsten Wert zu, was höher als das Wissen ist. Das Werk: "De docta ignorantia" schrieb er aus dieser Stimmung heraus. Der Titel: "Von der gelehrten Unwissenheit" sollte bedeuten: etwas, was über das blosse Sinnes- und Verstandeswissen hinaus geht, ein Schauen, ein Erleuchtet sein. Will man dies ganz verstehen, so muss man manche Begriffe zu Hilfe nehmen, die erst das 19. Jahrhundert gebracht hat.

Das 19. Jahrhundert hat eine eigentümliche Sinnesphysiologie herausgebildet, z.B. bei dem berühmten Gesetze der Sinnesenergien des Physiologen Johannes Müller. Er sagt, dass wir eine Farbe sehen, Licht aufnehmen können, das rührt davon her, dass unser Auge in einer bestimmten Weise gebaut ist. Hätten wir nicht das Auge, so würde die in Licht und Farben erglänzende Welt lichtlos sein, ohne die Wahrnehmung von Farben etc. Dasselbe lässt sich sagen über die Einrichtung unseres Ohres. Es hängt von der Einrichtung unserer Sinne ab, wie die äussere Welt in uns eindringt. Von den spezifischen Energien unserer Sinne hängt es ab, wie wir die Welt wahrnehmen. Helmholtz hat sich darüber ausgesprochen, wie er das Verhältnis sich denkt. Er sagt: "Wie kann ich wissen, wie das Licht an sich, der Ton an sich gestaltet ist? Nur Zeichen der äusseren Welt sind unsere Sinnesempfindungen."

Das "Wissen" nennt der Cusaner auch in diesem Sinne Wissen, nämlich als die durch den Verstand verarbeiteten Eindrücke.

Wir fragen nun: Haben denn unsere Sinne kein intimes Verhältnis zu dem, was wir sehen, hören etc? Wir haben uns vorzustellen, dass das Auge selbst vom Licht gebaut ist, dass die Sinne nicht nur für die Aussenwelt da sind, sondern aus der Aussenwelt. Das Auge ist durch das Licht gebildet worden. - Wer sind denn diejenigen, die bauen an unseren Sinnen? Wäre nicht der Mensch begrenzt in den Grenzen seines gewöhnlichen Bewusstseins, so würde er dies wissen.

Im einzelnen Individuum muss die Kraft sein, welche die Sinne bildet. Im Embryonalleben muss das Licht wirksam sein, muss der Ton wirksam sein. Sie müssen im Embryonalleben im Individuum selbst arbeiten

und die Organe bilden. Das Licht schliesst das Auge von Innen auf, der Ton das Ohr. Die äusseren Qualitäten ~~haben die Sinne auch gebildet~~. nehmen wir erst wahr durch die Sinne. Diese äusseren Qualitäten haben die Sinne auch gebildet. Sie sind die Baumeister der eigenen Organe. Wir sind selbst Licht vom Weltenlichte. Wir sind Ton vom Weltenton.

Der Mystiker lebt sich ein in das, was um ihn und in ihm lebt und webt. Das schaffende Licht, das draussen wirkt und innen schafft, empfindet er. Er ist selbst leuchtend und tönend in ~~e~~ einer leuchtenden und tönenden Welt. Wenn er im schöpferischen Lichte lebt, im schöpferischen Ton lebt, dann ~~haben~~ er mystisches Leben. Dann überkommt den Menschen etwas, was anders ist als das Licht von aussen und der Ton von aussen. Wer das einmal erfahren hat, der empfindet es als Wahrheit. Von dem schaffenden Lichte sprechen die Gnostiker, die ägyptischen Mystiker, die Mystiker des Mittelalters. Sie nennen es das Aeonenlicht. Es ist ein Licht, welches von ihm aus die Gegenstände um ihn her zu lebendigem Leben erweckt. Das ist das Pleroma der Gnostiker. So fühlt sich der Mystiker in dem Weltenlicht beseligt. Er fühlt sich beseligt verwebt mit diesem Aeonenlicht. Da ist er nicht getrennt von der Wesenheit der Dinge; da ist er teilhaftig der unmittelbaren Schöpferkraft. Das ist, was der Mystiker als seine Beseligung in dem schöpferischen Lichte bezeichnet. Die Vedanta-Weisheit bezeichnet die Weltenweisheit als Chit, aber die Beseligung, wo der Mystiker untertaucht in die Dinge, wo die Seele ganz mit den Dingen verschmilzt, bezeichnet die Vedantalehre als Ananda. Chit ist Weltenweisheit, Ananda die Weisheit, ~~die Weisheit~~, die unmittelbar mit dem Aeonenlicht verschmilzt, die eins sich fühlt mit dem die Welt durchleuchtenden All-Licht. Diese Stimmung bezeichnet der Cusaner als "Docta ignorantia".

So, wie der Mensch die Erfahrung machen kann, dass er verschmilzt mit dem Aeonenlichte zu dem Pleroma, so kann er auch verschmelzen mit dem kosmischen Weltgedanken. Dann fühlt er die Weltgedanken in seinem eigenen Innern auftönen. Wenn der Mensch gewahr wird den Gedanken, der das Gesetz zum Dasein bringt in den Dingen, und dieses als eigenes Gesetz in sich aufquillen fühlt, dann tönen die Dinge in ihrem eigenen Wesen in seiner Seele wieder, dass er intim mit den Dingen wird, wie der Freund mit dem Freunde intim wird. Dieses Wahrnehmen der ganzen Welt bezeichneten die Pythagoräer als Sphärenharmonie. Das ist das Widerklingen des Wesens der Dinge in der eigenen Seele des Menschen. Da fühlt er sich vereinigt mit der Gotteskraft. Das ist das Hören der Sphärenharmonie, das schaffenden Weltgesetzes; das ist das Verwoben-~~sein~~ sein mit dem Sein der Dinge, das ist das, wo die Dinge selbst reden,

und die Dinge sprechen durch die Sprache seiner Seele aus ihm selbst heraus. Dann hat er erreicht, wovon der Cusaner sagt, dass keine Worte fähig sind, dies auszudrücken.

Das Seiende ist das Gesehene. Das drückt nicht die erhabene Existenz aus, welche als Prädikat den Dingen zukommt, wenn der Mystiker sich in der tiefsten Weise mit den Dingen vereinigt. Diese erhabene Existenz ist das Sat der Inder.

Die pythagoräische Schule unterscheidet 3 Stufen:

- 1). die äussere Wahrnehmung. = (Chit)
- 2). das Pleroma = (Anānda)
- 3). die Sphärenharmonie = (Sat)

Dies sind die 3 Stufen der Erkenntnis bei dem Cusanus:

- 1) Das Wissen; 2) das Ueberwissen oder die Beseligung; 3) die Vergottung.
- So nennt er sie in der "Docta ignorantia".

Dass er diese Zustände kennt, gibt seinen Schriften einen Schmelz, eine Weichheit, dass man sagen kann, sie sind völlig süss vor Reife. Ausserdem sind seine Schriften wunderbar klar, durchsichtig, voll gewaltiger Ideen.

Er war ein führender Geist. Alle, die ihm folgen, stehen dann auf der Grundlage, die er geschaffen hat. So auch Giordano Bruno. Cusa hat seine Weisheit aus der pythagoräischen Schule geschöpft. Er hat verstanden, was mit dem Pleroma, dem Aeonenlicht und der Sphärenharmonie gemeint war. - Auch Ruysbroek und Suso sind in ihrer feinen und geistestrunkenen Art die Vorläufer des Cusanus.

Wie eine Ouverture nimmt sich zu dem, was der Cusaner geschrieben hat, die Theologia Deutsch aus. Ein Neudruck derselben ist nach einer Handschrift von 1497 durch Franz Pfeiffer besorgt worden. Tiefe, gemütvolltöne von einer historisch unbekannt gebliebenen Persönlichkeit sind in dieser Schrift enthalten. Will jemand das Sat der Vedantaphilosophie verstehen, so muss er, wie er bei Ananda sich ausgiessen muss in die Welt, bei Sat seinen Willen ganz ausgiessen. Bei der Vergottung (Sat) muss das selbstlose Wollen da sein, sein Wille muss unpersönlich geworden sein. - Der die Theologia Deutsch geschrieben hat, hat dafür gesorgt, dass sein Name nicht auf die Nachwelt kam. Er nennt sich nur "der Frankfurter". Der Mensch muss sein Wollen hingeben an das Göttliche, als Bote der Gottheit, und dasjenige, was der Mensch von sich aus will, nennt die Schrift ein Annehmen.

Vor Cusanus strebte die Mystik aus dem blossen Wissen in das Einführen in das Pleroma, das schaffende Weltenlicht. In dem gelehrten Nichtwissen kam das dann auf eine gelehrte und scharfsinnige Weise heraus.

Wissen und Verstand wurden zu unmittelbarem, neuem Leben erweckt.

Das Nichtwissen des Cusaners ist zugleich ein Ueberwissen. Er unterscheidet 3 Stufen: Wissen, Beseligung, Vergottung (Ohit, Ananda, Sat) Er ist zugleich der grösste Gelehrte und einer der tiefsten Menschen.

- . - . - . - . - . - . -

Ueber Cusanus siehe folgende Schriften Dr. Steiners:

Die Mystik im Aufgang des neuzeitlichen Geisteslebens. S.57-76.

Die Rätsel der Philosophie. I. Aufl. I.54

Die geistige Führung des Menschen und der Menschheit. (Die letzten
Seiten)

Okkulte Geschichte. V. Vortr. S.10

Berliner Vorträge 1912/13 V. Vortrag S.8.

Vortrag von Dr. R. Steiner. Basel. 2. Febr. 1909. Intimere Fragen über Reinkarnation und Karma. (Paracelsuszweig, Basel).

"Da ist z.B. eine merkwürdige Persönlichkeit des 15. Jahrhunderts: Nicolaus Cusanus (Chryppfs) 1401-1464. In dessen Schriften werden in eigentümlicher Weise die Lehren des Kopernikus angedeutet. Wer okkultistisch forschen kann, kennt auch die Tatsache, dass der astralische Leib des Nicolaus von Cusa aufgehoben wurde und einverwoben dem Kopernikus, und in ihm die Lehre entsteht, die in jenem schon veranlagt war."